

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 4.

Donnerstag, den 8. Januar

1891.

Auf Folium 184 des Handelsregisters für die Stadt ist heute verlaublich worden, daß die Firma **Heckel & Rockstroh** in **Eibenstock** in **Paul Heckel** abgeändert worden ist.
Eibenstock, am 5. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kauzsch.

Tgr.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bekanntlich ist beschlossen worden, in die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen auch die Vereinbarungen über Eisenbahntarife einzubeziehen, weshalb beide Reiche demnächst besondere Fachmänner zur Teilnahme an den Handelsvertragsverhandlungen delegieren werden. Solche Eisenbahntarifvereinbarungen setzen aber eine vorherige Verständigung zwischen Oesterreich u. Ungarn voraus; dieselbe ist nach längeren Beratungen erzielt worden, was für das Zustandekommen des Vertrages mit Deutschland von guter Vorbedeutung ist.

— Berlin. Die „Nationalzeitung“ erklärt, der Rücktritt des sächsischen Ministers des Innern und des königl. Hauses Herrn v. Kostig-Wallwitz von seinem Amte werde allseits, auch von den Liberalen beklagt. Herr v. Kostig habe das nicht geringe Verdienst, das politische Leben Sachsens, welches unter der 16jährigen Veust'schen Aera im hohen Grade verflümmert, versumpft, ja infolge eines unerhörten Polizeidruckes und der nach Innen u. Außen engherzigen und unlauteren Politik jenes Staatsmannes geradezu demoralisiert gewesen, in bessere Bahnen gelenkt zu haben. Ihm verdanke man das neue Verfassungs- u. Wahlgesetz von 1868, welches mit dem von Veust sorgfältig gepflegten ständigen Prinzip gebrochen habe, ihm verdanke es ein freisinniges Preßgesetz, eine zeitgemäße Fortbildung der sächs. Gemeindeordnungen, vor Allem auch eine tiefgreifende Organisation der staatlichen Verwaltung auf der Grundlage einer ziemlich ausgebreiteten Selbstregierung der Bezirke und Kreise. — Es gilt jetzt für sehr wahrscheinlich, daß der bisherige sächsische Gesandte in Berlin, Graf Hohenthal, zum Nachfolger des bisherigen sächs. Ministers v. Kostig-Wallwitz ersehen sei. Der jetzige Aufenthalt des Gesandten in Dresden soll bereits mit dieser Angelegenheit zusammenhängen.

— Dem Reichstag ist soeben eine Petition der Handelskammer für Unterfranken gegen die vom Bundesrath bereits angenommene Erhöhung des Zolles auf Arac, Cognac und Rum zugegangen. In der umfangreichen Begründung wird hervorgehoben, daß die nächste Folge einer solchen Zollerhöhung die Ueberfluthung des deutschen Marktes mit geringwertiger, unechter Waare sein würde, worunter insbesondere Diejenigen schwer leiden müßten, die auf Anordnung eines Arztes aus gesundheitlicher Rücksicht echt ausländische Spirituosen zu sich nehmen sollen. Ferner würde die Vertheuerung des französischen Cognacs die kaum erblühte deutsche Schaumweinindustrie schwer schädigen. Zur Hebung der bestehenden zolltechnischen Schwierigkeiten schlagen die Bittsteller vor, man möge die Unterscheidung von echter und unechter Waare wieder aufheben und den Zollsatz von 125 Mark für Arac, Cognac und Rum in Fässern, von 180 Mark für feinste Markenwaare in Flaschen beibehalten, oder aber den Zollsatz von 125 Mark der gemeinschaftlichen Position zu Grunde zu legen.

— Die Vorstände einer Anzahl von Ortskrankenkassen haben dem Reichstage eine Eingabe mit der Bitte unterbreitet, in die Krankenversicherungsnovelle eine Vorschrift aufzunehmen, daß den Ortskrankenkassen bei entsprechender, näher zu normirender Mitgliederzahl gestattet werde, unter Leitung eines staatsgeprüften Apothekers eine eigene Apotheke zu haben. Der deutsche Apothekerverein hat daraufhin an den Reichstag gleichfalls eine Petition gelangen lassen, in welcher die von den Ortskrankenkassen für die Errichtung eigener Apotheken angetretene Begründung als unzutreffend und diese Errichtung selbst als für die Krankenkassenmitglieder sowohl wie für die Interessen der übrigen Bevölkerung schädlich bezeichnet wird.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 7. Jan. Gestern hat der erste größere Schneefall in diesem Winter hier stattgefunden, so daß der Schneepflug in Thätigkeit gesetzt werden mußte. Der Winter ist somit nach jeder Richtung hin vollständig, denn die Kälte hat bisher noch nicht nachgelassen.

— Eibenstock. Am Montag Abend gewährte man in hiesiger Stadt nach westlicher Richtung zu einen Feuerschein. So viel wir bis jetzt in Erfahrung gebracht, ist das Feuer in Wernesgrün gewesen und soll daselbst die früher Wappler'sche Brauerei abgebrannt sein.

— Johannegeorgenstadt, 4. Jan. Wegen des Auftretens von Scharlachfieber u. Diphtheritis mußte hier die Schule bis auf Weiteres geschlossen werden; über 100 Kinder sollen an diesen tödtlichen Krankheiten darniederliegen; auch sind bereits einige Todesfälle zu verzeichnen. Einem Annaberger Lehrer, der mit seiner Familie zum Besuche hier war, starb das einzige Söhnchen.

— Dresden. Im Waldparke zu Weißer Hirsch hat sich am Sonntag Nachmittag wieder einmal der Mann sehen lassen, der schon seit etlichen Jahren von Zeit zu Zeit durch sein Costüm allgemeine Aufregung verursacht. Diesmal will man aber genau gesehen haben, daß er fleischfarbene Trikoterkleider trägt. Der froche Mensch sucht stets Orte auf, wo sich Damen befinden, so auch am Sonnabend, wo er sich auf der Schlitzenrutschbahn einfand, welche die Damen dort benutzen. Der Mensch trägt lange braunen Ueberzieher, hohe Stiefeln und Cylinderhut. Im Nu schlägt er den Ueberzieher auseinander und entpuppt sich als „Ariadnus“ auf Nazos. Wenn er seinen Zweck, zu erschrecken, erreicht hat, macht er sich schleunigst davon. Am Sonnabend wurde er eine Stunde weit verfolgt, war aber nicht zu erfassen.

— Dresden. Am vergangenen Dienstag gegen Mittag fand ein Schlossergeselle, der im Palaisgarten in der Nähe der Marienbrücke spazieren ging, unter einem Strauche ein in Papier eingeschlagenes Päckchen. Er öffnete dasselbe und entdeckte darin den Leichnam eines neugeborenen Kindes. Der graufige Fund wurde nachmals der Polizei übergeben.

— Zwickau, 5. Januar. Die vorgestern hier wegen gemeinsam verübten Hausfriedensbruchs u. festgenommenen religiösen Schwärmer stammen aus Meerane, Schönheide, Zwickau und Umgegend. Der Urheber dieser Bewegung ist ein ehemals hier beschäftigt gewesener Ziegeleifermann, der sich als Prophet und Nachfolger Moses ausgiebt. Alle Anhänger der Sekte wähen sich vom heiligen Geiste erfüllt, verfallen bei ihren Manifestationen in Verzückungen u. Krämpfe. Einige unter ihnen waren früher Spiritisten und scheinen jetzt die Nachwirkung dieses verderblichen Treibens durchmachen zu müssen. Der Gesamteindruck von diesen Leuten ist der, daß sie im hohen Grade exaltirt sind, während die Führer die Schwäche der Uebrigen sich nur zu Nutzen zu machen und auszubeuten suchen. Unter ihnen scheint übrigens eine gewisse Gütergemeinschaft zu bestehen, da die meisten nicht arbeiten und arm sind und von ihren Brüdern mit ausgehalten werden.

— Zwickau. Am 7. ds. Mts. treffen bei dem hiesigen 9. Infanterie-Regiment 93 Unteroffiziere u. am 8. d. M. 1340 Mannschaften der Reserve bez. Landwehr zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr hier ein. Hierzu stellt der Landwehrbezirk Zwickau 71 Unteroffiziere und 974 Mannschaften und der Landwehrbezirk Schneeberg 22 Unteroffiziere u. 366 Mannschaften. Die Verquartierung erfolgt in der Weise, daß 600 Mann in der Kaserne und dafür die gleiche Anzahl activer Mannschaften in den städtischen Baracken untergebracht werden, während 833 Mann-

schaften Quartier in Gasthöfen und Privatquartieren erhalten.

— Plauen i. Vogtl. In der Nacht vom letzten Sonnabend zum Sonntag hat es ein Einbrecher versucht, die hiesige Stadtkasse zu berauben; er hat aber dank der Vorsicht und Gewissenhaftigkeit des Stadtkassirers auch nicht einen Pfennig erlangt, obwohl er sämtliche Verschlüsse am Pulte des Stadtkassirers erbrochen, bezw. zu erbrechen versucht hat. Der Stadtkassirer hatte das Geld am Abend vorher unter vorchriftsmäßigen Verschluss gelegt, wie dies täglich zwei Mal geschieht. Hätte der Dieb aber den eisernen Verschluss dieses Schranke zu erbrechen versucht, so hätte er sich selbst gefangen, denn dann hätte die elektrische Klingel der Polizei und dem Hausmann angezeigt, daß sich in der Expedition der Stadtkasse ein Dieb befindet. Der Dieb hat ein Parterrefenster im Rathhause eingedrückt, nachdem er dasselbe vorher mit einem Klebstoff (sogen. „Stickerseife“ und einem Lappen darüber) belegt hatte. Ein weiteres Hinderniß des Einsteigens in die Stube bildete der aus zwei Flügeln bestehende hölzerne Fensterladen, hinter welchem querüber eine eiserne Schiene liegt, die in einem Haken ruht. Zwischen den Flügeln befand sich jedoch so viel Zwischenraum, daß der Dieb die Schiene mittels eines starken Instrumentes aus dem Haken heben konnte, was nicht möglich gewesen wäre, wenn dieselbe eine Sicherung gehabt hätte. Nachdem der Dieb auch dieses Hinderniß beseitigt hatte, ist er in das Zimmer eingestiegen und sofort an den Platz des Stadtkassirers gegangen. Da das Gas abgesperrt war, so leuchtete er sich zu seiner verbrecherischen Arbeit mit schwedischen Färbhölzchen, von welchen sich in einer Schachtel ungefähr 20 Stück befanden und die er sämtlich verbrannt hat. Der Dieb hatte sehr schwer zu arbeiten, ehe er die Verschlüsse aufbrachte. Er benutzte dazu das Doppelleisen von einem Doppelhobel. Dieses Eisen hat der Einbrecher nebst einer großen Feile im Kassenzimmer zurückgelassen; er scheint es mit dem Verlassen des Zimmers eilig gehabt zu haben. Der Einbrecher hat sich durch das Fensterglas eine Schnittwunde zugefügt.

— Grimma. Die sächsische Gemüthlichkeit redetfertigt noch immer ihren hergebrachten Ruf. In Grimma ging am Schwesterabend ein Dieb seinen Geschäften nach. Er suchte um 11 Uhr Nachts einen Kolonial- und Spirituosenladen heim, schob den Laden in die Höhe und zerbrach das Schaufenster. Der Besitzer wurde durch das Geräusch aufmerksam, verließ seine Wohnung durch die Hinterthür und hatte das Vergnügen, den Spitzbuben noch vor dem Laden zu finden und willig der an ihn gerichteten Aufforderung folgen zu sehen. — — ein Glas Bier mit ihm zu trinken.“ Ein Glas Bier hat denn auch der Bestohlene für seinen gemüthlichen Spitzbuben bezahlt, mehr allerdings nicht, denn inzwischen war ein Schutzmänn auf der Bildfläche erschienen, der die weitere Bewirthung veranlaßte.

— Mittweida, 5. Januar. Vorgestern früh fand in dem an der äußeren Rochlitzerstraße gelegenen Harter'schen Destillationsgrundstück eine sehr heftige Gasexplosion statt. Das Gasrohr in dem Straßentrakt war zerfressen, so daß das während der Nacht ausströmende Gas längs der Leitung in den Contorraum eindringen konnte. Als gegen 1/4 7 Uhr früh die Destillationsgehülsen Post u. Fischer das Contor reinigen wollten und der Letztere, um einzuheizen, ein Streichholz anzündete, erfolgte eine furchtbare Detonation, die weit hin hörbar war. Post schleuderte es 5 m weit durch zwei zertrümmerte Thüren; Fischer aber wurde arg verbrannt, so daß derselbe in's Krankenhaus übergeführt werden mußte. Das Gebäude ist stark beschädigt. Im Erdgeschoß sind alle Fenster und Läden zertrümmert und fortgeschleudert. Die eine 1/2 m starke Wand wurde in den angrenzenden

Röhler'schen Laden geworfen. In den über dem Contor belegenen Räumlichkeiten wurden die Dielen ausgehoben, Ofen und Möbel umgeworfen, Fenster hinausgedrückt u. Die Thürschwände und Mauern sind zerrissen, sodas jedenfalls ein größerer Reparaturbau vorzunehmen sein wird. Zum Glück war zufälliger Weise der Röhler'sche Laden, in welchem um diese Zeit gewöhnlich eine größere Anzahl Arbeiter verkehrt, noch geschlossen.

In Falkenstein sind am Sonnabend in der vierten Stunde Nachmittags auch noch die zum „Gasthof zum Stern“ gehörigen Hintergebäude niedergebrannt, nachdem der Gasthof selbst am Abend zuvor in Schutt und Asche gesunken war.

Aus der Sächsischen Schweiz. In der Lochmühle hatte sich am Sylvesterabend ein zahlreiches Häuflein von Mitgliedern und Freunden des Gebirgsvereins eingefunden, um vornehmlich die überaus grotesken Eiseibildungen im Wesenitzgrunde zu bewundern, dann blieb man fröhlich beisammen. Kurz vor dem entscheidenden Zeitpunkte der Jahreswende begab man sich noch einmal im Zuge hinaus an das mit imposanten Eismassen überwölbte Wehr und harrte des ersten von Löhnen her ertöndenden Glockenschlages der 12. Stunde. Da trat ein unter dem Namen des Gebirgsvaters bekannter Mann unter die Anwesenden und sprach: „Wie diese Wässer hier verrinnen, so eilet auch die Zeit von hinnen. Fort will das Jahr, will frei nun sein! Drum ruf ich: Neues Jahr tritt ein!“ Da erglänzten feenhaft die gletscherhaften Eiseblöcke in rother bengalischer Beleuchtung, und zwischen Gestein bisher verborgen, trat hinter einem Baume ein weißgekleideter Engel hervor, geschmückt mit Diadem und hellstrahlendem Sterne auf seinem Haupte, über ein Brückchen daherschwebend und also die andächtig gestimmte Versammlung begrüßend: „Mit Gott! So grüß' ich Euch. Beginn mein Regiment sogleich. Nicht Schmerz und Pein, nein Glück und Heil werd' Euch durch mich all' Tag' zu Theil!“ Lautes, allerseits von Herzen kommendes „Profit Neujahr!“ ertönte nach dieser alle Anwesenden mächtig ergreifenden Scene im engen Felsenthale.

1. Ziehung 1. Klasse 119. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie,
gezogen am 5. Januar 1891.

30,000 Mark auf Nr. 82302. 20,000 Mark auf Nr. 80627. 5000 Mark auf Nr. 3422. 3000 Mark auf Nr. 47120 61304.
1000 Mark auf Nr. 3627 11958 11622 11265 14769
16223 39512 39082 53595 63107 98714 98063.
500 Mark auf Nr. 3841 4238 9951 10032 11424 16593
16009 18910 18050 20441 20840 29198 30322 39461 43317
45350 53421 54478 58073 64475 85835 95035 97205.
300 Mark auf Nr. 3109 4844 5663 11547 12285 13422
15606 17876 18436 23632 24354 25372 25299 32553 35038
36633 38116 38963 40176 41486 43996 45853 48722 51415
52334 52052 54963 56088 57302 59618 65352 72896 75300
75708 76029 78478 79701 81182 82503 83213 83274 85731
90873 93677 93522 94718.

Ämtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 25. November 1890.

Der Stadtrath nimmt
1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 20. November gefassten Beschlüssen und trifft die hiernach weiteren nötigen Anordnungen; genehmigt
2) den Antrag des Schulausschusses auf Einführung einer neuen Gehaltssteigerungs-Ordnung für die Lehrer, wonach der Anfangsgehalt 1200 Mk. und der Höchstgehalt 2400 Mk. beträgt; überträgt
3) den beiden Ortsrentenklassen die nach der Ausführungs-Verordnung zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze der Gemeindebehörde zufallenden Obliegenheiten betreffs der Versicherungspflichtigen, welche einer Orts- oder Betriebsrentenklasse nicht angehören, gegen eine Entschädigung von 2% der Summe der für diese Personen zu erhebenden Beiträge; schätzt
4) das Einkommen der auswärtigen Inhaber diesiger Geschäfte beziehentlich der auswärtigen Besitzer hiesiger Grundstücke zur Einkommensteuer ein und nimmt
5) Kenntniß von der Ertheilung der oberbehördlichen Genehmigung zu dem Vergütungssteuer-Regulativ. Die unter 2, 3 und 5 aufgeführten Gegenstände sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung beziehentlich Kenntnisaufnahme abzugeben.

Sitzung vom 2. Dezember 1890.

Der Stadtrath genehmigt
1) die Vorschläge des Armen-Ausschusses betreffs derjenigen Personen, an welche die 4%igen Zinsen einer vor zwei Jahren von einem nicht genannt sein wollenden Schenker gestifteten 3000 Mk. am 14. Dezember verteilt werden sollen, desgleichen die Vorschläge
2) des Beleuchtungs-Ausschusses betreffs der Aufstellung von Petroleumlaternen an der Schneberger, der Nordstraße und auf der Haberleithe; beschließt
3) sich einem Antrag der Handels- und Gewerbetammer Plauen auf Festlegung des Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April anzuschließen und genehmigt
4) die Beschlüsse des Feuerlösch-Ausschusses bezüglich der Einreichung neuer Mannschaften zur städtischen Pflichtfeuerwehr. Ueber den Gegenstand unter 2 sind die Stadtverordneten um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

Sitzung vom 9. Dezember 1890.

1) Nach dem Vorschlage des Schulausschusses sollte für diejenigen Kinder, welche von Ostern 1891 ab neu in die 1. Abtheilung der hiesigen Volksschule aufgenommen werden sollen, der bisherige niedrigste Satz von 16 Mk. als jährliches Schulgeld beibehalten werden, wogegen für die Kinder, welche jetzt bereits die 1. Abtheilung besuchen, die ermäßigten Sätze in Kraft treten. Das Stadtverordnetencollegium hatte jedoch in seiner letzten Sitzung eine Herabsetzung dieses Satzes von 16 Mk. beantragt; hierauf hat nun der Schulausschuss vorgeschlagen, es möge eine Bestimmung in die Localschulordnung dahin lautend aufgenommen werden, daß der Stadtrath be-

rechtigt sein soll, auf Antrag nach Gehör des Schulausschusses auch solchen Kindern den Eintritt in die 1. Abtheilung zu gestatten, für welche ein niedrigerer Satz als 16 Mk. bezahlt wird. Der Stadtrath erklärt sich mit diesem Zusatz einverstanden und beschließt

2) gemäß dem Antrag des Haushaltungs- und Rechnungs-Ausschusses den Haushaltsplan für 1891 wieder in gemeinschaftlicher Sitzung zu beraten.

Der erste Gegenstand ist an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben.

Sitzung vom 16. Dezember 1890.

Der Stadtrath nimmt
1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 10. Dezember gefassten Beschlüssen und ordnet das weiter Erforderliche an, genehmigt

2) das Entlassungsgesuch des als Bürgermeister in Borna gewählten Rathsvorstandes für Ende Februar 1891 und beschließt die Bürgermeisterstelle mit 4500 Mk. Gehalt einschließlich der Entschädigung für die Verwaltung des Standesamts auszuschreiben; wählt

3) als Vertrauensmänner für die Invaliditäts- u. Altersversicherung aus dem Kreise der Arbeitgeber:
den Schmiedemeister Gottfried Müller und
Kaufmann Friedrich Brandt, letzteren als Ersatzmann, aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

den Maschinenfischer Gustav Schubert,
den Klempner Emil Brandner, letzteren als Ersatzmann; genehmigt

4) die Vorschläge des Abschätzungsausschusses bezüglich der Einschätzung zur Ortschankgewerbesteuer; bewilligt

5) den zum Hülfspolizeidienst herangezogenen beiden Straßenarbeitern Hahn und Hultschreuter für das Jahr 1890 eine Entschädigung von je 40 Mk. und lehnt

6) das Gesuch eines Geschäftsführers um Erlaß der ihm wegen unterlassener Beleuchtung seines Wagens auferlegten Geldstrafe ab.

Zu den Gegenständen unter 2 und 5 ist die Mitentscheidung des Stadtverordnetencollegiums herbeizuziehen.

Sitzung vom 30. Dezember 1890.

Der Stadtrath nimmt
1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner am 22. Dezember abgehaltenen Sitzung gefassten Beschlüssen und ordnet das Weiter an; überweist

2) den in gemeinschaftlicher Sitzung beratenen Haushaltsplan an die Stadtkasse zur endgültigen Festsetzung und Einstellung der Kassenbestände sowie an die einzelnen Ausschüsse zur weiteren Ausführung bez. Vorbereitung der hiernach beschlossenen Arbeiten; wählt

3) als Mitglieder der einzelnen Ausschüsse für 1891 dieselben Rathsmitglieder wie 1890; nimmt

4) von der Genehmigung der Lehrergeltdienststelle und der veränderten Schulgebühren seitens der Kgl. Bezirksschulinspektion Kenntniß und beschließt beide zu veröffentlichen, sobald noch über die Bestimmung, daß für die zufolge Privatunterricht vom Besuche der Schule befreiten Kinder Schulgeld zu bezahlen ist, vom Kgl. hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts die Entscheidung gefaßt und eingegangen sein wird, beschließt

5) die über den Bau einer Verbindungsbahn zwischen Bahnhof und Stadt Eibenstock vorgelegten Pläne nebst Bericht und Kostenanschlag in Umlauf bei den Rathsmitgliedern zu setzen, die zu diesen Vorarbeiten bewilligten 300 Mk. aber auszahlen zu lassen, genehmigt

6) den Brenntalender für 1891, nimmt

7) von dem Dankschreiben des Lehrercollegiums für die Genehmigung einer verbesserten Gehaltssteigerungsordnung Kenntniß und giebt das Schreiben an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnisaufnahme ab und beschließt

8) die Aenderung des Statuts der Ortsrentenklasse für die Textilindustrie bezüglich der Erhöhung des Sterbegeldes für die Kassenmitglieder und der Einführung von Sterbegeld für deren Angehörige allenthalben zu beschließen.

Ämtliche Mittheilungen aus der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien vom 22. Dezember 1890.

Wie in den Vorjahren so hatten sich auch diesmal wieder in Gemäßheit des Antrags des Haushaltungs-Ausschusses die städtischen Collegien zu einer gemeinschaftlichen Sitzung bezwecks Beratung des Haushaltsplanes eingefunden. Leider bot der vorgelegte Entwurf kein erfreuliches Bild, denn zufolge verschiedener, in diesem Jahre nothwendig gewesener und ausgeführter Bauten, welche jedoch im Haushaltsplane nicht vorgesehen waren und für welche deshalb ein Betrag nicht eingesetzt worden ist, schließt die Stadtkasse nicht nur nicht mit einem Bestande, sondern mit einem im nächsten Jahre zu bedenkenden Fehlbetrage ab; auch an die Armenkasse sind in diesem Jahre höhere Anforderungen gestellt worden, welche den Kassenbestand gegenüber dem in diesem Jahre eingesetzten erheblich verringert haben. Hierzu kommt endlich, daß sich der Bau einer größeren Schleufe im Friedhofe nothwendig machen wird, auch tritt als neuer Ausgabeposten zum ersten Male der Aufwand für die in diesem Jahre eingeführte Gemeinde-dialonie auf. Alles dies hat es herbeigeführt, daß die Ausgaben des Entwurfs diejenigen des diesjährigen Haushaltsplanes übersteigen, trotzdem daß die einzelnen mit seiner Aufstellung betrauten Ausschüsse in ihren Voranschlägen die größte Sparsamkeit haben walten lassen.

Das Ergebnis war nun, daß in der Hauptsache diese Voranschläge, an welchen kaum etwas zu ändern war, genehmigt wurden und der Haushaltsplan, wie folgt, festgestellt worden ist:

Die Einnahmen und Ausgaben betragen bei der Stadtkasse	27,233 M. 26 Pf. Einnahme,	56,722 M. 60 Pf. Ausgabe.
bei der Armenkasse	3,839 M. 97 Pf. Einnahme,	10,271 M. 40 Pf. Ausgabe.
bei der Schulkasse	20,578 M. 12 Pf. Einnahme,	41,100 M. 89 Pf. Ausgabe.
bei der Feuerlöschkasse	660 M. — Pf. Einnahme,	784 M. 80 Pf. Ausgabe.

so daß die Fehlbeträge sich auf 27,233 M. 26 Pf. bei der Stadtkasse, 6,431 M. 43 Pf. bei der Armenkasse, 20,522 M. 77 Pf. bei der Schulkasse, 124 M. 80 Pf. bei der Feuerlöschkasse

belaufen und somit einschließlich der durch Anlagen aufzubringenden Zuschüsse zur Aerar-Kirchengemeinde und Friedhofskasse in Höhe von 9819 M. 57 Pf. ein Gesamtfehlbetrag von 64,131 M. 83 Pf. sich ergibt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Januar. (Nachdruck verboten.)
Zu ernsthaften Unruhen kam es am 8. Januar 1821, also vor nunmehr 60 Jahren, in der guten alten und sonst so

friedlichen Stadt Göttingen. Man war im Lande Hannover mit Recht unzufrieden, daß das Land von London aus regiert wurde, und der Haß richtete sich namentlich gegen den Grafen Münster, in dem man die Hauptstütze des übermächtigen Adelsregiments sah, welches das Land bedrückte; wie traurig in Wirklichkeit dies Regiment war, geht daraus hervor, daß man die Worte der Thronrede, mit welcher König Wilhelm IV. sein erstes politisches Parlament eröffnete „er wolle nur über freie Völker herrschen“, in der hannoverschen Ausgabe in „treue Völker“ verbesserte. Von der Aufregung der Braunschweiger Revolution angefeuert, kam es denn auch in Göttingen zu einem Revolutionssturm, an dessen Spitze sich einige Advokaten und Privatdozenten stellten; es wurden denn auch in der üblichen Weise eine Nationalgarde und ein revolutionärer Gemeinderath errichtet. Der Kauf des 8. Januar war jedoch eine Woche später bereits zu Ende, als die Truppen vor den Thoren der Stadt erschienen und mit dem Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität war die Revolution zu Ende.

9. Januar.

Am 9. Januar 1871 hatte die unter dem Kommando des Generals v. Werder stehende Südarmerie bei Billersfeld am Dignon einen harten Kampf zu bestehen, indem ihr die Aufgabe zufiel, die zum Entsatz von Belfort heranziehende französische Ostarmee unter General Bourbaki aufzuhalten. Das auf einem ziemlich steilen Hügel liegende und vom Feinde stark besetzte Billersfeld wurde unter dem Feuer einiger Batterien mit stürmender Hand genommen, mehrere Hundert Gefangene gemacht, eine Fahne erbeutet und der Feind unter starkem Verlust an Todten und Verwundeten aus der Stadt geworfen. Auch auf deutscher Seite war ein Verlust von 27 Offizieren und 619 Mann zu beklagen. Die Absicht, die der französische Diktator Gambetta mit der Absendung der Bourbaki'schen Armee, welche Belfort entsetzen und Johann im Rücken unserer Armeen in Deutschland eindringen sollte, verfolgte, war hiermit jedoch vollständig vereitelt.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.
(15. Fortsetzung.)

Nach einer Weile trat sie in einen Laden. Robertson beschloß auf sie zu warten, indem er möglichst unauffällig die Schaufenster des Tapissiergeschäfts betrachtete. Es mochten vielleicht fünf Minuten vergangen sein, als ein elegant gekleidetes junges Mädchen aus dem Laden trat. Die Alte aber kam nach einer Viertelstunde noch immer nicht zum Vorschein.

Robertson begann ängstlich zu werden und öffnete wie aus Versehen die Ladenthür, sogleich wieder zurückweichend. Die Alte war nicht mehr in dem Laden. Sollte sie durch einen Ausgang nach dem Hofe verschwunden sein? Sollten diese Geheimpolizisten auch in Magazinen, kurz überall, sozusagen ihre Depots haben? Plötzlich schlug er sich vor die Stirn. Das junge Mädchen, welches verschleiert aus dem Laden getreten war, fiel ihm ein und er ahnte sofort den Zusammenhang.

XX.

Noch am selben Tage setzte sich Robertson mit einem gewissen Mac Guire, einem würdigen Freunde Charles Harringtons, in Verbindung. Derselbe, ein noch junger Mann von kaum vierundzwanzig Jahren, war ein schlauer, vorkommener Patron, der sich strupellos zu allem hergab, wenn es nur gut bezahlt wurde. Ihm gab Robertson den Auftrag, der „Französin“ nachzuspüren.

Es gelang ihm auch bald, seinem Auftraggeber befriedigende Auskunft über den Verbleib des Mädchens bringen zu können. Mac Guire hatte sie in Männerkleidern um Robertsons Villa herumgeschleichen sehen, war ihr gefolgt und hatte festgestellt, daß der junge Mann, die Alte und das junge Mädchen ein und dieselbe Person waren, wie ja Georg Robertson schon zuvor richtig vermutet hatte.

Robertson wollte sein Glück bei dem gefährlichen Wefen erst einmal durch Bestechung versuchen, er wollte ihr Schweigen mit Geld erkaufen.

Ging sie auf seinen Vorschlag nicht ein, so mußte sie um jeden Preis aus der Welt geschafft werden.

Mary Golling erstaunte nicht wenig, als ihr etwa acht Tage nach obigen Ereignissen ein Zettel von einem Vorübergehenden in die Hand gedrückt wurde. Sie verließ eben als Frau Brown eine ihrer Wohnungen. Die Zeilen besagten, daß eine bestimmte Person um ihre Schliche wisse, ihre Bekleidungen kenne und es ihr daher nicht gelingen würde, die gestohlenen Papiere, die in sicherem Gewahrsam seien, wiederzufinden. Die Belohnung, welche ihr nur für Kennung des mutmaßlichen Diebes zustände, ohne Wiedererlangung der Werthpapiere, sei so gering, daß sie von anderer Seite mehr verdienen könne, indem sie ihre Nachforschungen aufgabe und über Bisheriges schweige.

Zur näheren Besprechung der Sachlage wurde sie aufgefordert, sich gegen elf Uhr Nachts an einem bestimmten Orte einzufinden, und zwar in Männerkleidern, um es weniger auffällig zu machen.

Um halb elf Uhr war Mary in der Bekleidung des Franzosen „Monsieur Durand“ auf dem Wege nach einem der einsamsten Stadtviertel New-Yorks. Punkt elf Uhr war sie an der Stelle des bezeichneten Ortes angekommen, doch zeigte sie sich vorerst noch nicht und hielt sich hinter einem dichten Gebüsch verborgen. Ein Mann in einem zerlumpten Arbeitsmittel näherte sich dem Plage.

„Das ist Robertson selbst!“ flüsterte Mary, die ihn mit ihren Späheraugen sofort am Gang erkannte.

Der Bankier lehnte gegen einen Baum und sah ungeduldig nach allen Richtungen aus, als plötzlich der kleine Franzose wie aus der Erde gewachsen vor ihm stand.

„Ah! So sind Sie also doch gekommen!“
 „Warum denn nicht?“
 „Sie erhielten meinen Brief?“
 „Ja.“
 „Dann wissen Sie auch, daß ich hinter Ihre verschiedenen „Rollen“ gekommen bin?“
 „Nun, und wenn dem so ist?“
 „Vor allem möchte ich wissen, was Sie vorhaben.“
 „Können Sie das nicht abwarten?“
 „Durchaus nicht, mein verehrtes Fräulein; seitdem Sie so erstaunswürdige Fortschritte im Englischen gemacht haben, verspüre ich keine Reizung mehr in mir zum Abwarten.“
 „Gut, dann thun Sie eben, was Sie nicht lassen können.“
 „Sie fordern mich heraus?“
 „Warum sollte ich nicht, wenn es mir so beliebt?“
 Georg Robertson griff mit der Hand in seine Bluse.
 „Ich bin zwar nur ein schwaches Weib,“ fuhr sie fort, „aber ich bin auf alles gefaßt. Lassen Sie Ihre Hand da aus der Bluse; ich bin wohl beschützt; ein Schuß ruft sofort die in allernächster Nähe stationirte Schutzmannschaft herbei. Sie sehen, die Pistole nützt Ihnen gar wenig.“
 Er knirschte vor ohnmächtiger Wuth.
 „Was also wollen Sie von mir,“ fragte Mary Golling.
 „Ich wünsche Sie auf meine Seite zu bringen und Ihre Dienste für mich in Anspruch zu nehmen.“
 „In dürren Worten: Sie wollen mich bestechen, damit ich keine weiteren Nachforschungen mehr anstelle und das, was ich weiß, nicht preisgebe?“
 „Aber was wissen Sie denn viel?“
 „Das werden Sie in nicht allzuferner Zeit erfahren.“
 „Ich biete Ihnen 5000 Dollar, wenn Sie morgen New-York verlassen und sich auf zwei Jahre nach Europa begeben.“
 „Das ist allerdings ein nobles Anerbieten.“
 „Wollen Sie dasselbe mit den darangeknüpften Bedingungen annehmen?“
 „Nein.“
 „Dann sagen wir 10,000 Dollar.“
 „Nein.“
 „Wenn Sie auf meine Wünsche nicht eingehen, dann möchte es Ihnen schwer werden, Ihre Pläne zu realisiren,“ sagte Georg Robertson halb ironisch, halb drohend.
 „Ich fürchte mich vor Ihnen nicht!“
 „Dann nieder mit Dir, verrücktes Weib!“ rief er in ausbrechender Wuth, indem er sich auf sie stürzte, einen Revolver aus der Tasche ziehend. Ehe er aber nur im Stande war, den Hahn zu spannen, traf ihn ein spitzer Dolch am Handgelenk, so daß ihm die Waffe entfiel. Als er sich wieder gefaßt hatte, war Mary verschwunden.

In maßloser Erregung verließ er den menschenleeren Platz und begab sich noch, trotz der vorgerückten Stunde, zu seinem Helfersbester, dem Schotten Mac Guire. Das mutige Weib trat hinter einem Gebüsch hervor und folgte ihm, ohne von ihm bemerkt zu werden.
 Dicht an die Scheiben der niedrigen Kellerwohnung gelehnt, konnte Mary die beiden beobachten.
 Robertson sprach einbringlich auf den Schotten ein, der nur zuweilen mit einem Kopfnicken andeutete, daß er zuhöre. Mac Guire war ein Mann, dem man anah, daß er vor nichts zurückschrecke, was ihm einen Vortheil versprach. Das in ungeordneten Strähnen über die Stirn herabfallende dunkle Haar und der kohlschwarze, struppige Bart erhöhten noch den Eindruck der Bewunderung und Reue in seinen Zügen. Die Gestalt war klein und schwächlich, aber die Physiognomie des Mannes besagte deutlich genug, daß, wo ihm die körperliche Kraft zur Ausübung eines Verbrechens fehlte, er dieselbe hundertfach durch Hinterlist und gewissenloses Vorgehen ersetzte.
 Und mit einem solchen Menschen unterhandelte Georg Robertson! Mary ahnte, daß ihr von dieser Seite die äußerste Gefahr drohe. In eine dunkle Ecke gekauert, hörte sie, wie Robertson beim Weggehen auf einer Kellertreppe stehend, zu dem Schotten sagte:

„Also, wenn Ihr mir die Beweise ihres Todes bringt, sollt Ihr 5000 Dollar als Belohnung erhalten. Stellt Euch nach Beendigung Eurer Aufgabe in meiner Villa ein, dann werde ich Euch den Betrag dort sofort auszahlen!“
 Mary frohlockte! Da war ihr endlich die Möglichkeit gegeben, in Robertsons Villa einzudringen. Sie nahm an, daß er die gestohlenen Effekten irgendwo in seinem Hause verborgen hielt und hatte nur nicht gewußt, wie sie es anstellen sollte, um in das Haus zu gelangen.
 Am Abend stand Mary Golling vor einem Spiegel und studirte eine neue Rolle ein. Jeder Schauspieler hätte von ihr noch lernen können. Da stand Mac Guire wie er lebte und lebte — das schwarze strähnige Haar, die fahle Gesichtsfarbe, der struppige Bart, buschige Augenbrauen, kurz der ganze Ausdruck verliehen Mary so vollständig das Aussehen des Schotten, daß, würde man die beiden Physiognomien

neben einander gesehen haben, man sie kaum von einander zu unterscheiden im Stande gewesen wäre.
 Am darauf folgenden Tage verließ Mary wieder als Frau Brown ihre Wohnung, in einer Handtasche die zur Maske des Schotten nöthigen Dinge mit sich führend.
 Schon nach wenigen Schritten wußte sie, daß man ihr folgte. Sie ging kreuz und quer durch verschiedene belebte Straßen, um sich zu überzeugen, daß sie sich nicht täuschte. Beim Ueberschreiten eines Platzes sah sie sich um, als erwarte sie einen Omnibus. Etwa zwanzig Schritte hinter sich bemerkte sie Mac Guire, der an einem Schaufenster stehen geblieben war.
 Mary setzte ihren Weg fort, Mac Guire folgte ihr. An einer Straßenecke sah sie zwei elegant gekleidete Herren miteinander plaudern. Es waren Geheimpolitisten, mit denen sie sich verabredet hatte. Mary bezog Frau Brown näherte sich ihnen, als träfe sie da zufällig zwei Bekannte. Mac Guire hatte keine Ahnung von ihrem Vorhaben, als sie einige Minuten lang mit den Herren sprach. Nachdem sie sich mit einem Grusse verabschiedet hatte, folgte ihr der Schotte wieder in geringer Entfernung. Er beachtete es nicht, daß die beiden Herren sich dicht hinter ihm hielten und stand überrascht still, als die beiden ihn am Arme faßten und, ehe er sich zu wehren vermochte, in eine Droschke brachten. „Wir verhaften Sie im Namen des Gesetzes,“ war alles, was sie ihm sagten. Dann nahmen sie ihm einen Revolver ab, den er verborgen mit sich führte. Mary hatte auf der Polizei Anzeige von der Unterredung Robertsons und Mac Guires gemacht und hatte sich auf diese Weise zu schützen gewußt.
 Daß die Polizei in Mac Guire einen längst gesuchten Verbrecher entdeckte, gehört nicht zu unserer Erzählung, es genügt dem Leser zu wissen, daß der Schotte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt wurde wegen schwerer, im Laufe der Jahre verübter Verbrechen. Mary strengte in ihrer Angelegenheit keine Untersuchung an, es genügte ihr, sich geborgen zu wissen und im Herzen war sie dem Elenden fast dankbar: war er es doch, der ihr indirekt zu den gestohlenen Wertpapieren verhalf, denn in seiner Maske vermochte sie in Robertsons Villa einzudringen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Braunschweig. Kürzlich trug sich hier der Selbstmord eines Liebespaars zu. Die Angelegenheit hat ein merkwürdiges Nachspiel gefunden. Die Ermordete war als ein Fräulein Sophie Windolf von ihrer hier wohnenden Stiefmutter rekognoszirt, und als solche auch beerdigt worden. Jetzt stellt sich nun heraus, daß die wirkliche Sophie W. noch lebt und daß man eine Unbekannte beerdigt hat, deren nachträgliche Rekognoszirung sehr schwer sein dürfte.
 — Die grimme Kälte der letzten Tage scheint sich über ganz Europa ausgebreitet zu haben. Aus Norwegen werden starke Schneestürme gemeldet. In ganz Süd-Rußland herrscht eine Kälte, wie sie seit Jahren nicht dagewesen. Der Dampfer „Drel“ ist, wie aus Odessa gemeldet wird, auf der See eingefroren. Die auf dem Schiff befindlichen 1400 Rekruten konnten sich nur mit Mühe über das Eis an das Land retten. In der Stadt Odessa sind 2 Personen, am Meere acht Personen erfroren. Zwei österreichische, drei englische und 7 russische Dampfer sind auf offener See eingefroren. Am Adriatischen Meer wüthet seit mehreren Tagen ein furchtbarer Sturm, die berückigte Vora, dieselbe hat bereits viele Seeräuber verurteilt. Ein Brand in der Via Commerciale in Triest, der durch die Vora schnelle Verbreitung gewann, hat ungeheuren Schaden angerichtet. In Deutschland ist die Kälte überall gleich heftig aufgetreten und mußte fast überall die Schifffahrt unterbrochen werden. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind völlig mit Eis bedeckt. Die Schiffsbrücke bei Speyer ist wegen des Eisganges abgefahren worden. Die direkte Eisenbahnverbindung Speyer-Heidelberg ist dadurch unterbrochen. Die Eisenbahntrajette Radesheim-Fingerbrück und Worms-Rosengarten sind außer Betrieb, ebenso ist die Postverbindung von Helgoland mit Cuxhaven unterbrochen.

— Die unterbrochene Fackelmusik. Während der Besetzung Leipzigs in Siebenjährigen Kriege durch die Preußen war der General v. Haujen, Gouverneur der Stadt, ein barscher, strenger Soldat, aber ein Freund und Gönner der Studenten und ein gewaltiger Becher. Die Garnison bestand aus unzuverlässigen Leuten, theils Deserturen, theils solchen, die man in fremden Ländern mit Gewalt zum Dienst gezwungen hatte, daher die eine Hälfte von ihnen die andere bewachte und die Offiziere stets wegen einer Rebellion in Sorgen waren. Eines Abends wollten die Studenten den General durch eine Fackelmusik überraschen und rüdten vor seine Wohnung im Mangelsdorfschen Hause in der Hainstraße, der Leberhof genannt. Allein der General hatte sich an diesem Tage schwer betrunken und noch nicht ausgeschlafen. Er fuhr erschrocken empor, hielt das Jubeln unten für Empörungsgeschrei der Studenten und mitterschworenen Soldaten, von welchen die Hälfte Sachsen waren, und befahl, Alles auseinander zu treiben.

Im Hofe kampirte stets eine Kompagnie Soldaten unter den Waffen; diese brach heraus und die Offiziere und Unteroffiziere fuhrten mit ihren Rohrstöcken unter die Spielenden, welche eben ein Adagio ausführten und plötzlich mit Puffen und Hieben traktirt wurden. Alles stob in größter Verwirrung auseinander und ließ Roten und viele Instrumente auf dem Kampfsplatz zurück. Als der General die Wahrheit erfuhr, that ihm der Irrthum recht leid, aber eine zweite Fackelmusik haben ihm die Studenten nicht gebracht.

— Ueber den Hopfenmarkt in Hamburg schlenberte zwischen den mit Gemüsen und Fischen gefüllten Körben der Verkäuferinnen, die ausgebotenen Herrlichkeiten musternd, ein junger Arbeiter umher, begleitet von einem großen langhaarigen Hunde. Der Zufall wollte es, daß das Thier seine langbehaarte Rute in einen mit lebenden Hummern gefüllten Korb herabhängen ließ, während seine Aufmerksamkeit von einem anderen Gegenstande gefesselt war. Ein reiselustiges Scherenthier benutzte die gute Gelegenheit, sich fest in den Schwanz des Hundes einzukneifen. Kaum fühlte der Köter, daß das Ungethüm sich seines Steuerruders bemächtigt hatte, als er entsetzt in wilden Sprüngen unter dem Gelächter der Umstehenden die Flucht ergriff. Der Eigentümer des Hundes, der die Lage der Dinge erkannte, schlug alsbald denselben Weg ein. „Se, Se, steuten Se doch Ehren Hund!“ schrie das Fischweib hinter ihm her. „Ach wat, steut' Du dien' Hummer!“ antwortete er lachend und verschwand in der Menge.

— Eine Eigenthümlichkeit besitzt die Stadt Freiburg i. B., die sicherlich allein dastehen dürfte; wie Wiesbaden und Baden-Baden Lieblingswohnsitze verabschiedeter Offiziere sind, so ist Freiburg die größte Apothekerstadt Deutschlands, da nicht weniger als fünf- undsechzig reichgewordene Apotheker, darunter kaum vierzigjährige Männer, als Rentner in Freiburg leben und wirken.

— Fernsprechverbindung zwischen Europa und Amerika. Wie aus London gemeldet wird, ist es im Plane, eine Fernsprechverbindung zwischen Cork (Irland) und New-York herzustellen. Wahrlich, es wäre nicht übel, wenn man sich demnach zwischen Europa und Amerika persönlich unterhalten könnte!

— Zugeständniß. „Einjähriger Mooshuber, wie sehen Sie denn wieder aus! Sie sind ja garnicht rasirt! Reinetwegen können Sie ja den Bart stehen lassen, ich habe nichts dagegen, aber rasiren müssen Sie sich! Verstanden!“

— Der wahre Grund. Tochter: „Aber Papa, Du bist doch recht grausam, Herrn v. Witzleben so schroff abzuweisen! Ich bin überzeugt, er liebt mich wirklich. Erst gestern betheuerte er mir, daß er ohne mich nicht leben könne!“ — Vater: „Kunststück! Er hat ja nichts!“

Gesellschaftsregeln.

Bist Du um sieben Uhr geladen,
 So geh' nicht etwa erst um Neun.
 Sieh': Pünktlichkeit tann Keinem schaden,
 Und 's erste Stück kann's beste sein!

Gut ist's, der Hausfrau was zu senden:
 Ein Strauß, ein kleiner, freut sie sehr.
 Ein großer — mußt Du stets bedenken —
 Genirt sie leicht und kostet mehr:

Sei mäßig, aber nie Dich ziere!
 Solch' Jögern schafft der Hausfrau Pein.
 Beim ersten Gang nimm gleich für Bier.
 Bedenk', es kann der letzte sein!

Der Weine Reinheit anzufragen,
 Erlaub' Dir nicht in fremdem Haus:
 Lob' alle und zumal die schlechten
 Und trink die guten Sorten aus.

Die Damen gut zu unterhalten
 Sei Dein beständiges Bemüh'n;
 Gelingt Dir's nicht mit einer alten,
 Ist eine junge vorzuzieh'n.

Auch Gutes läßt sich übertreiben,
 Wenn's auch den Wirth freut, merke ja:
 Such' niemals allzulang zu bleiben —
 Besonders, wenn kein Wein mehr da.

Vergiß das Trinken nicht beim Essen —
 Es reut Dich andern Tags, mein Sohn,
 Hast Du das Trinkgeld 'mal vergessen,
 Der Schmerz erträgt sich leichter schon.

Fühst Du vor'm Nebenhalten Schrecken —
 Kling' dennoch, rath' ich Dir, an's Glas:
 Im schlimmsten Falle bleibst Du stecken —
 Das macht oft mehr als Neben Spaß.

Oft tritt 'ne Stille ein, 'ne große,
 Das sei zu ändern klug bedacht:
 Schnell ein Compot auf Nachbars Hofe —
 Du sollst mal seh'n, wie das belebt!

Standesamliche Nachrichten von Eibensok
 vom 30. Dezember 1890 bis mit 6. Januar 1891.
 Geboren: 389) Dem Deconomiegehilfen Johann Hermann Röhold hier 1 S. 390) Dem Waldarbeiter Karl Emil Lippold hier 1 S. 391) Dem Böttcher Karl Hermann Gottschling hier 1 S. 1) Dem Waldarbeiter Ernst Emil Schneidenbach in Widdenthal 1 S. 2) Dem Hausmann Karl August Siegel hier 1 S. 3) Dem Deconomiegehilfen Karl Gottschald hier 1 S. 4) Dem Maschinenfuder Gustav Emil Barth hier 1 S. 5) Dem Maschinenfuder Ludwig Eduard Spigner hier 1 S. Gestorben: 267) Des Musterzeichners Friedrich Jelig Reich hier Sohn, Friedrich Erich, 2 J. 18 T. alt. 1) Des Maschinenfuders Friedrich Richard Leichenring hier Tochter, Johanna Frieda, 8 J. 5 T. alt. 2) Des Maurers Adian Gustav Schönfelder hier Tochter, Milda, 1 J. 4 M. 6 T. alt. 3) Des Schneidermeisters Christian Friedrich Start hier, 80 J. 5 M. 17 T. alt.



Gesflügel-Ausstellung zu Hundshübel.

Der Gesflügelzüchter-Verein beabsichtigt, seine diesjährige Ausstellung am 11. Januar 1891 im Falk'schen Gasthof in Hundshübel abzuhalten. Freunde und Gönner der Gesflügelzucht werden hiermit freundlich eingeladen.



Der Vorstand.

**Gansen, Gänse
Enten, Karpfen**
frisch eingetroffen bei
Max Steinbach.

Frische Pöcklinge
empfiehlt **Max Steinbach.**

**Husten, Heiserkeit,
Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden,
Katarrh, Kinderhusten u.
Unzählige Aeltere.**

**Rheinischer
Trauben-Brust-Honig*)**

analysirt und begutachtet von
Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn;
Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum,
Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr.
Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chem-
nitz u. A. St. Gutachten von Dr.
Küst, Großh. Medicinalrath in
Graz als leichtlösendes Mittel bei
Husten, Verschleimung, Keuchhusten
der Kinder allen anderen Mitteln
vorzuziehen.

*) In Flaschen à M. 1 1/2 u. 1
nebst Gebr.-Anw. in Eibenstock
bei **E. Hannebohn.**

Achtung!

Der geehrten Bewohnerschaft Eiben-
stocks zur gefälligen Notiz, daß, da ich
dringend aufgefordert bin, noch einen
Tanz- und Bildungskursus zu
eröffnen, die erste Stunde nächsten Sonn-
tag im Saale des Schützenhauses ihren
Anfang nehmen wird. Weitere An-
meldungen nimmt noch Meichner's
Conditorei und Hr. Restaurateur Becker
im Schützenhaus entgegen. Einer recht
regen Theilnahme sieht entgegen.

Hochachtungsvoll

R. Beisar, Tanzlehrer.

Kaufmann sucht
fl. möbl. Zimmer,
gleich ob mit oder ohne Kost. Offerten
unter R. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein diesiges Stickererigehäft sucht
für nächste Ostern einen Sohn achtbarer
Eltern als **Lehrfing.**

Wo? zu erfahren in der Expedition
dieses Blattes.

Leinwandpennig'sche Lederschmiere

bewährtestes garantirtes Fabrikat, um alles
Schuhwerk, Riemen- u. Lederzeug
geschmeidig, wasserdicht u. dadurch
haltbarer zu machen. Vollständig säure-
frei laut Analyse eines vereideten Chemikers.
In eleg. Blechbüchsen für 15, 25 u. 50 Pf. zu be-
ziehen v. **A. Leinwandpennig, Halle a. S.,**
Fabrik chemisch-technischer Präparate (begrün-
det im Jahre 1852). Auch zu haben bei:

H. Lohmann.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. All-Heilmittel Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der **Apothek**
in **Eibenstock.**

Für 50 Pf. bekommt man bei jedem
Buchbinder den **Sachsen-Kalender**
für 1891. Da die Nachfrage stark
ist, beeile man sich einen zu kaufen, ehe
sie vergriffen sind.

Für gütige Ueberlassung von Wasser
bringen Herrn **Com.-Rath Hirsch-
berg** den ergebensten Dank
Schubert und Braun.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrierte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und
Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2 1/2 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes
andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Probe-Nummern
versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“
Berlin SW.

Die Sammlung von Beiträgen

zu den Kosten für die Aufstellung von Plänen und Kostenanschlag über eine
Verbindungsbahn zwischen der **Stadt** und dem **Bahnhof Eibenstock**
hatte ausschließlich des Beitrags von 300 Mark seitens der Stadtgemeinde 603
Mark ergeben.

Unter Dankesabstattung wird dies den Beitragenden hiermit bekannt gegeben
mit dem Bemerkten, daß die Zeichnungslisten bis zum 10. d. Mts. bei Herrn
Buchdruckereibes. Hannebohn ausliegen und daß über die Verwendung der
Gelder demnächst in öffentlicher Versammlung Bericht erstattet werden wird.

Eibenstock, am 7. Januar 1891.

Der Ausschuß.
Eugen Dörfel, Vorsitzender.

Militär-Verein Eibenstock.

Die ordentliche General-Versammlung findet

Sonntag, den 11. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr
im Saale des „Feldschlösschen“ hier statt, wozu unter Hinweis auf nachersicht-
liche Tagesordnung hiermit kamerabschäftlichst eingeladen und alleseitigem Er-
scheinen entgegenzusehen wird.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht über das Jahr 1890.
- 2) Richtigsprechung der Rechnung vom Jahre 1889.
- 3) Bekanntgabe der Rechnung auf das Jahr 1890 und Wahl der diesbezügl.
Revisoren.
- 4) Ersatzwahl für den abgehenden Schriftführer.
- 5) Wahl von 7 Ausschußmitgliedern.
- 6) Mittheilung zweier Aufnahmegefuche und Beschlussfassung hierauf.

Der Vorstand.

Hermann Wagner, d. j. Vorsteher.

Auction.

Wegen Aufgabe des Material-Geschäfts bin ich gesonnen, **nächsten Mon-
tag, als den 12. l. M., von Vormittag 9 Uhr an** sämtliche noch vor-
handene

Materialwaaren

sowie die dazu gehörige **Ladeneinrichtung** und verschiedene andere Gegen-
stände, als: eine **Wäschmangel** zum Drehen, eine geachtete **Petroleum-
waage** u. s. w. öffentlich gegen sofortige Bezahlung zu versteigern und wollen
sich Erstehungslustige hierzu einfinden.

C. G. Flechsig's Wittwe.

Dank.

Für die liebevolle Theilnahme
beim Tode und Begräbnisse un-
seres guten Vaters und Waters,
des **Schneidermeisters**

Chr. Friedrich Stark,
sagen hierdurch herzlichsten Dank
Die trauernden Hinter-
lassenen.

Für die vielen Beweise herzlicher

Theilnahme bei der schweren
Krankheit sowie beim Begräbnis
unserer Tochter **Frieda** sagen
Allen herzlichsten Dank. Besondere
Dank noch Hrn. Lehrer Fink und
ihren Mitschülern, sowie Schwe-
ster Clara.

Die trauernde Familie
Richard Leichsoring.

Stempelfarben

von **Paul Strebel** in Gera
in **roth, blau, violett und grün**
empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige
E. Hannebohn.



Bei Bedarf von
Cigarrenspitzen
od. **Pfeifen** jed. Art,
verlange man das m. über 300 Abbild.
in Originalgröße versehen neueste
Muster-Album v. **Brüder Sattler** in
Um s. D., **Wiener Rauchwaren-Fa-
brik's** Depot, **St. u. N. N. N.** Billigste
Bedienung. Nur l. Wiederverkäufer.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, d. 11. Januar: **Einzahl-
ung monatlicher Steuern im Zer-
einslokal „Stadt Dresden“.**

Da mit dieser Einzahlung das Ver-
einsjahr 1890 abschließt, so werden die
Mitglieder hiermit besonders ersucht,
wegen Abschluß der Jahresrechnung die
Steuern so zu entrichten, daß keine
Reste verbleiben.

Bei denjenigen Restanten, wo Er-
innerungen erfolglos, muß nach § 34a
der Statuten verfahren werden.

Ambrosius Herm. Baumann,
Vorsteher.

Kein Husten mehr.

Ein gutes **Genußmittel** sind bei
allen **Husten, Keuchhusten, Hals-,
Brust- u. Lungenleiden** die **Seldt-
schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à
50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

H. Lohmann.

An Wirksamkeit unübertroffen!!!



zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses
sowie flotten Schnurrbartes tausendfach bewährt.
Erfolg garantiert! Eleg. Flacon à 1 Mark.
H. Guthier's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6.
Jede echte H. über trägt Firma u. obige Marke.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Echt zu haben in Eibenstock bei

H. Lohmann, Drogenhdlg.

Abonnements

auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“
werden noch fortwährend bei unsern
Boten, bei sämtlichen Postämtern und
in der Expedition d. Bl. angenommen
und die seit dem 1. Januar cr. erschiene-
nen Nummern, soweit der Vorrath
reicht, nachgeliefert.

Die Exped. d. Amtsbll.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,37	9,10	2,49	7,00	
Burthardtsbf.	5,25	9,59	3,39	8,09	
Zwönitz	6,04	10,43	4,19	8,53	
Schöneck	6,16	10,55	4,30	9,06	
Aue [Ankunft]	6,35	11,16	4,49	9,27	
Aue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,35	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Witzschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Kautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägergrün	4,45	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,27	9,19	1,40	6,55	
Zwönitz	5,40	9,32	1,53	7,09	
Witzschhaus	6,10	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,19	10,09	2,31	7,45	

Bon Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,18	8,00	1,21	6,15	
Witzschhaus	4,52	8,20	1,35	6,34	
Zwönitz	5,01	8,49	1,59	7,04	
Schöneck	5,35	9,16	2,28	7,31	
Jägergrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Kautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Witzschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Aue [Ankunft]	7,55	11,09	4,36	9,25	
Aue [Abfahrt]	8,22	11,43	4,50	9,50	
Zwönitz	8,48	11,17	5,13		
Zwönitz	8,05	11,57	5,36		
Burthardtsbf.	8,44	12,34	6,27		
Chemnitz	7,29	11,20	1,23	7,18	

Der in den Vormittagsstunden von Aue
nach Schönheide und zurück verkehrende Om-
nibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,01	ab Schönheide	9,14
in Bodau	8,23	in Eibenstock	9,24
in Blauenthal	8,34	in Wolfsgrün	9,35
in Wolfsgrün	8,40	in Blauenthal	9,41
in Eibenstock	8,59	in Bodau	9,52
in Schönheide	9,07	in Aue	10,9

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 40 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10	„ „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5	„ 10 „ „ Adorf.
Abends	8 „ „ „ Aue resp. Chemn.
9	„ 50 „ „ Jägergrün.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.